

Die Primarstufendidaktik Deutsch – eine Baustelle?

Pia Frick

Der derzeitige Unterricht in Österreichs Pflichtschulen ist für die verschiedenen Lerngruppen unterschiedlich effizient und liefert unterdurchschnittliche Ergebnisse, wie wir aus diversen Studien wissen. Sozial benachteiligte Kinder und Kinder mit anderen Familiensprachen haben die geringsten Bildungschancen, beklagt der Nationale Bildungsbericht 2015 (Wohlhart et al., 2016, S. 27). Diese Tatsache liefert zwar Stoff für anhaltende bildungspolitische Kontroversen, eine griffige Lösung ist noch nicht in Sicht.

Die Rolle der Fachdidaktiken und ihr möglicher Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Unterricht kommt international in den letzten Jahren verstärkt ins Spiel, wird in Österreich aber als „gering und wenig systematisch“ eingeschätzt. Im Nationalen Bildungsbericht 2012 werden die Didaktiken als ein „sich in Entwicklung befindliches Feld“ bezeichnet (Krainer, 2012, S. 147) und die an den Pädagogischen Hochschulen beheimatete Primarstufendidaktik sei die „**größte Baustelle der österreichischen Fachdidaktik**“ (ebd. S. 177). Speziell für die Deutschdidaktik erachtet Wintersteiner (2012, S. 166) eine verstärkte empirische Zuwendung zu jenen Schlüsselbereichen des Deutschunterrichts als unbestritten notwendig, die für Unterrichtsqualität elementar sind – Lese- und Schreibdidaktik.

Wenn Lehrerinnen und Lehrer mit langjähriger Berufserfahrung einen Blick zurück zu den Anfängen ihres unterrichtlichen Tuns in Bezug auf das Lesen- und Schreibenlernen richten, können sie bei sich vermutlich vorrangig (Weiter-)Entwicklungen in der Organisation des Lernens ausmachen. Abkehr von Frontalunterricht, Individualisierung und motivationssteigernde Faktoren und Aktivitäten z.B. im Leseunterricht sind vermutlich die auffälligsten Veränderungen. Eine auf fachlichen Grundlagen aufgebaute gesteigerte Professionalität werden nur wenige Kolleginnen und Kollegen bei sich konstatieren. Dasselbe gilt über weite Strecken auch für die Didaktik des Schriftspracherwerbs allgemein und für die Lehrwerke am Markt ganz besonders.

Die von der Sprachwissenschaft in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse finden erst langsam Eingang in die Sprach- und Schriftsprachdidaktik, obwohl die Praktiker vor Ort sie dringend bräuchten. So hat Peter Eisenberg in vielen Schriften seit 1989 (!) aufgezeigt, dass der Begriff der **Schreibsilbe** (nicht der Sprechsilbe!) grundlegend für das deutsche Schriftsystem und für das Lesen- und Schreibenlernen unverzichtbar ist. Die Schreibsilbe kodiert phonologisches und grammatisches Wissen, das der kundige Leser wiederum entschlüsseln kann. Orthographie silbisch betrachtet lässt sich nicht nur erlernen, sondern in ihrer Systematik verstehen und für den weiteren Sprachausbau gewinnbringend zu nutzen. Damit öffnet sich ein Szenario für eine Kompetenzorientierung hin zu echter „Problemlösekompetenz“, indem Lerner hinkünftig die Schreibung von Wörtern zu großen Teilen logisch begründen und nur noch die Schreibung von Ausnahmen und Fremdwörtern memorierend üben müssen. Die erforderliche fachliche und didaktische Fundierung für so einen Schriftsprachunterricht aufzubauen ist ein gemeinsames Ziel von Aus-, Fort- und Weiterbildung an der PH Vorarlberg.

International finden die fachspezifischen Kompetenzen von Lehrkräften in der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung massive Beachtung. Die Untersuchung des **Professionswissens von Deutschlehrkräften** ist zum Gegenstand des Forschungsinteresses geworden und inzwischen liegen auch einige Befunde der Professionsforschung für den Grundschulbereich, speziell für den Bereich Orthographiedidaktik, vor. Fachliches Wissen, fachdidaktische Kompetenzen und Schülerleistungen werden in Zusammenhang gebracht und liefern klare Ergebnisse: Je schwächer Lerner sind, umso stärker sind sie auf eine fachlich kompetente Lehrkraft angewiesen (Corvacho del Toro, 2013; Hofmann, 2008). Auch die Befunde von Bangel/Müller (2018) aus einer Interventionsstudie in der 5. Schulstufe weisen in die gleiche Richtung: Schwache Lerner sind stark auf „**systemangemessen vorstrukturierte Lernangebote**“ angewiesen, um **Einsicht**

in die Schriftstruktur und morphologische Bewusstheit zu entwickeln, was sich neben dem Rechtschreiben auch für das kontextfreie und lautformunabhängige Wortlesen als Vorteil erweist (Bangel/Müller 2013).

Die gezielte Vermittlung von **Grundlagenwissen zum Spracherwerb und zum Aufbau der Schrift** in Lehre sowie Fort- und Weiterbildung sind ein Gebot der Stunde. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus erklärte jüngst in einer Aussendung zur Diskussion um einen qualitativ vollen Schriftspracherwerb: „Sprachwissenschaftliche Kenntnisse bilden die Basis für methodisch-didaktische Entscheidungen der Lehrkraft im Schriftspracherwerb.“ (Lehrplan Plus, 2018)

In Anbetracht der immer drängenderen Forderung nach mehr Fachlichkeit haben wir an der PH Vorarlberg vor Jahren den Studienplan im Fachbereich Deutsch Primarstufe sowohl strukturell als auch inhaltlich an die neuen Herausforderungen angepasst. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Verankerung genau solcher spezifischen Kenntnisse gelegt, die Lehrkräfte als Basis für ihre methodisch-didaktischen Entscheidungen in einem modernen Sprach- und Schriftsprachunterricht in heterogenen Klassen benötigen. Stärkere Nachhaltigkeit im Unterrichtsalltag, unabhängig von Herkunft und Leistungsvermögen der Kinder, tut not. Diese Neuausrichtung in der Lehre bedingte zwangsläufig eine Abkehr von tradierten, nicht immer zielführenden und vielfach auch gewohnheitsmäßig übernommenen didaktischen Ansätze und spiegelt sich in den fachdidaktischen Studienangeboten im Fachbereich Deutsch des Grund- und Schwerpunktstudiums wider. Dies wurde auch vom Qualitätssicherungsrat des Ministeriums explizit hervorgehoben und positiv bewertet.

Seit 2016 begleitet die PH Vorarlberg das Pilotprojekt „Fibelunterstützter Anfangsunterricht mit Schwerpunkt Sprachbetrachtung“. Einen tieferen Einblick verschafft der nachfolgende Fachbeitrag von Röber u.a. (vgl. S. 47–60). Die Autorinnen präsentieren die Theorie und Praxis eines Schriftspracherwerbs nach dem „schriftsprach-

strukturierenden Konzept“, das vom Anfangsunterricht ausgehend alle relevanten Themen der Orthographie bzw. des schriftsprachlichen Lernens aufgreift, verstehbar und lernbar macht. Studierende können in einigen dieser Klassen im Rahmen ihrer schulpraktischen Studien die enge Verzahnung von Theorie und Praxis in optimaler Weise erfahren. Im November und Dezember 2018 wurde in den mittlerweile 20 Klassen eine Lehrendenbefragung zu ihren bisherigen Erfahrungen durchgeführt und erste – durchaus erfreuliche – forschungsbasierte Ergebnisse liegen vor. Jährlich einmal werden im Rahmen einer Tagung an der PHV die Forschungsergebnisse kommuniziert und der fachliche Austausch zwischen Lehrenden, Studierenden und Didaktikern gepflegt. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeiten beschäftigen sich auch Studierende mit diesen Themen (vgl. S. 131-132) und lassen sich in Forschungstätigkeiten einbinden.

Ebenfalls mit dem Ziel der Verbesserung der Fachkompetenz von Lehrkräften und der Förderung von Innovation im Sprachunterricht wurde vor vier Jahren einmalig der Lehrgang „Linguistisch basierte Deutschdidaktik“ (vgl. Beiträge S. 85–123) mit Dr. Margit Ergert mit großem Erfolg durchgeführt. Die Nachfrage nach solchen Angeboten nimmt laufend zu. Im Februar 2019 fand bereits zum dritten Mal der (kleine) Lehrgang „Linguistik in der Deutschdidaktik“ statt und wir beabsichtigen das Angebot weiter auszubauen.

Nur in gemeinsamen Anstrengungen von Aus-, Fort- und Weiterbildung kann es uns an der PH Vorarlberg gelingen, die **Kompetenz der Lehrkräfte** für den Sprachunterricht zu stärken und ihnen zu einer sprach- und schriftsprachsystematischen Perspektive auf den Lerngegenstand zu verhelfen. Auf längere Sicht wird sich dieses Unterfangen als absolut lohnend für beide Seiten, Lehrende und Lernende, herausstellen. Aktuell herrscht reges Treiben auf dieser unserer Baustelle und ein Ende ist vorerst noch nicht in Sicht.

Literaturverzeichnis

Bangel, M. & Müller, A. (2013). Zur Bedeutung von Einsichten in Wortbildungsstrukturen für die Entwicklung basaler Lesefähigkeiten. Überblick über den Forschungsstand. In *Didaktik Deutsch*, 34, 69-82.

Bangel, M. & Müller, A. (2018). Strukturorientiertes Rechtschreiblernen. Ergebnisse einer Interventionsstudie zur Wort-schreibung in Klasse 5 mit Blick auf schwache Lerner-/innen. In *Didaktik Deutsch*, 45, 29-50.

Corvacho del Toro, I. (2013). Fachwissen von Grundschullehrkräften. Effekt auf die Rechtschreibleistung von Grundschülern, Diss. Bamberg: University of Bamberg Press.

Eisenberg, P. (1989). Die Schreibsilbe im Deutschen. In P. Eisenberg & G. Hartmut (Hrsg.), *Orthographie und Schriftsystem* (S. 57-84). Tübingen: Niemeyer.

Hofmann, N. (2008). Unterrichtsexpertise und Rechtschreibleistungen – eine empirische Untersuchung in Heidelberger Grundschulen. Unveröffentlichte Dissertation. Heidelberg.

Krainer, K. (2012). Zusammenschau und nötige Maßnahmen. In B. Herzog-Punzenberger (Hrsg.) *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012 (NBB)*, Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen (S. 143-148). Graz: Leykam

Lehrplan Plus (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus). *Grundschul-Newsletter Nr. 11/2018*. München. https://www.isb.bayern.de/download/21452/newsletter_11_18_schriftspracherwerb.pdf

Wohlhart, D., Böhm, J., Grillitsch, M., Oberwimmer, K., Soukup-Altrichter, K. & Stanzel-Tischler, E. (2016). Die österreichische Volksschule. In Bruneforth, M., Eder, F., Krainer, K., Schreiner, C., Seel, A. & Spiel, C. (Hrsg.) *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015* (S. 27-47). Graz: Leykam.

Wintersteiner, W. (2012). Deutschdidaktik. In B. Herzog-Punzenberger (Hrsg.) *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012 (NBB)*, Band 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen (S. 160-163). Graz: Leykam.